

Das FREITAGSFAX

Nr. 08 vom 20. Februar 2004

Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagstagsfax.de**

Bitte erzähl mir eine Geschichte!

PISA-Studien, Postmoderne, Dyslexie, ADS und andere Lernschwächen, die Soap-Berieselung durch die Medien, das Zerfallen des Synkretismus mit dem logisch-linearen „griechischen“ Geist, und die Suche der Welt nach mehr Ganzheitlichkeit, das Boomen von Kino-Erzählungen und Sagas macht eines überdeutlich: *Alle suchen sie nach einer guten Story!* Damit die beste Geschichte von allen, das Evangelium, nicht zu einer „guten Vorlesung“ verkommt, ist die gute Nachricht des Freitagstagsfaxes dieser Woche:

Jesus war ein Geschichtenerzähler!

Und warum ist Geschichtenerzählen weiterhin so wichtig für die Weltmission? Hier einige Gründe, aufgezählt von Jim Bowman, Director von „Scriptures In Use“:

Über 2/3 der Weltbevölkerung beziehen die Mehrheit ihrer Informationen durch Zuhören

- Für über 1/3 der Weltbevölkerung (das entspricht mehr als 2 Milliarden Menschen) ist „orale Kommunikation“ sogar die einzige Informationsquelle
- In der islamischen Welt können über 95% aller Frauen nur durch orale Kommunikation erreicht werden
- Über 75% der Bibel besteht aus Storys. Wenn man die Poesie und Sprüche berücksichtigt, finden sich in der Bibel wahrscheinlich weniger als 10% abstrakte, „intellektuelle“ Inhalte
- Traditionelle westliche Kommunikationsformen sprechen bei den mit dem Evangelium unerreichten Volksgruppen typischerweise nur die 10% der intellektuellen Elite an. Geschichtenerzählen den Rest.
- Geschichten zu erzählen macht aus entmutigten, von professionellen Klerikern an den Rand gedrängten, vermeintlich halbgebildeten Menschen durchschlagskräftige Evangelisten, die plötzlich Erfüllung, neuen persönlichen Wert bekommen und neue Hoffnung schöpfen.

Hier eine Gegenüberstellung der wichtigsten Unterschiede zwischen typisch-westlichen „Buch-Kulturen“ und typisch nicht-westlichen, den Westen aber immer stärker beeinflussenden „Oralen Kulturen“, bei denen sich alles mehr oder weniger um eine Geschichte dreht:

Buch-Kulturen

Man lernt durch Lesen, Studieren, Untersuchen, Klassifizieren, Vergleichen, Analysieren

Man denkt und spricht über Konzepte und Prinzipien

Man managt Wissen in abstrakten, komplizierten, wissenschaftlichen Kategorien

Man sucht ständig neue Informationen

Man sucht ständig innovative Lösungen

Man versteht die Dinge abstrakt, wie die Teile eines Puzzles

Man sieht nur die Teile

Man stellt und beantwortete direkte Fragen

Man findet es notwendig, Worte und Konzepte zu definieren

Vermeidet Repetieren, da verpasstes Material nachgelesen werden kann

Man benutzt Diagramme, Listen und Graphiken, um etwas zu erklären

Man lernt und behält Wissen in Form von allgemeingültigen Prinzipien

Man spricht und schreibt über die eigenen Gefühle

Man erreicht Schlussfolgerungen durch Logik

Man organisiert Vorträge oder Predigten in einem logisch fortschreitendem Aufbau

Man konzentriert sich auf Einzel-Kommunikation

Man lernt meistens alleine

Man benutzt zumeist eine dezente Sprache

Man bevorzugt echte Charaktere und ihr Bemühen, ein Ziel zu erreichen

Man benutzt wenig die Hände, da Gesten weder geschrieben noch gelesen werden

Man ist betroffen durch den Inhalt dessen, was man liest

Talente drücken sich durch Schreiben aus

Es gibt keine Redewettbewerbe, sondern man lernt sich in gut formulierten Leserbriefen und gut strukturierten Aufsätzen auszudrücken

Quelle: www.peopleteams.org/miao/storying.htm

Orale Kulturen

Lernt durch Beobachten, Nachahmen, Zuhören, Wiederholen, Memorieren; durch Sprüche, Sprichwörter, Geschichten, Lieder, Ausdrucksformen

Man denkt und spricht über Ereignisse

Geschichten sind Aufbewahrungsorte und Organisationsprinzip von Information

Man hat Wertschätzung für Informationen, die einem die „Altvorderen“ anvertraut haben

Vertraut traditionell bewährten Lösungen

Man versteht Dinge in ihrem Kontext und im Zusammenhang mit Menschen

Man sieht die Gesamtheit

Man vermeidet es, direkte Fragen zu stellen oder zu beantworten

Man interessiert sich nicht für abstrakte

Man wiederholt gerne, um Verständnislücken zu füllen

Man benutzt Symbole und Geschichten dazu

Man lernt und behält Wissen in Verbindung mit echten oder erfundenen Erlebnissen

Man denkt und spricht über Menschen und Ereignisse

Man trifft Entscheidungen aufgrund von Erfahrungen

Man illustriert durch Begebenheiten

Man konzentriert sich auf Gruppenkommunikation

am lernt meistens in der Gruppe und in Interaktion

Der verbale Stil kann bewusst dramatisch und übertrieben sein

Man betont bewusst überzeichnete Charaktere in ihrem Kampf gegen einen Feind

Man drückt sich vornehmlich durch Handgesten aus

Man ist durch den Klang des Gehörten betroffen

Talent zeigt sich in oraler Kunst wie Lieder und Gedichte

Man nimmt teil an Redewettbewerben und spart nicht an Lob, Tadel, Rätseln, Witzen und blumenreicher Sprache

„Ich veranstalte Partys und erzähle Storys!“

Auf die Frage an den postmodernen Kirchenberater Andrew Jones: „Was machst Du beruflich?“

Wer Andrew Jones digital besuchen will: <http://tallskinnykiwi.typepad.com>